

Lies, Lies, and Lies. On Truth, Dishonesty, Deception, and Self-Deception

Lügen, Lügen, Lügen. Über Wahrheit, Unaufrichtigkeit, Täuschung und Selbsttäuschung

Guido Löhrer

(Erfurt University; guido.loehrer@uni-erfurt.de)

ORCID: 0000-0003-4980-9655



Abstract: My considerations are typological in nature. A lie is a disingenuous assertion made to another person with the intent of deceiving the other person into believing both that the assertion is true and that the liar believes it to be true. This definition is morally neutral. It requires a further, moral judgment to determine whether a lie is a good or a bad thing, or whether, in specified circumstances, a lie is morally right or wrong. However, what if the truth is not only occasionally contaminated but lies are spread en masse in order to make the addressees question their ability to judge or to induce collective self-deception? Beginning with small-scale use of lies, related variants of dishonesty – especially large scale, propagandistic uses of lies – are conceptually characterized and evaluated. Lies can be systematically distinguished via their purposes.

Keywords: Truth; lie; bullshit; gaslighting; deception; collective self-deception.

Einleitung

Kann man ein Feind der offenen Gesellschaft sein? Ja, denn offenkundig gibt es deren viele. Karl Popper hatte schon 1945 auf über 1000 Seiten Verdächtige ausgemacht und ihre Vorläufer seit der Antike benannt. Aber kann man ein Feind der Wahrheit sein?¹ Das dürfte in einem bestimmten Sinn ganz und gar unmöglich sein; zumindest dann, wenn wir einen korrespondenztheoretischen Wahrheitsbegriff zugrunde legen. Dann haben wir auf der einen Seite sogenannte Wahrheitsträger oder Propositionen. Sie sind dasjenige, was von Aussagesätzen ausgedrückt wird und was wahr oder falsch sein kann. Auf der anderen Seite sind die Wahrmacher. Das sind diejenigen Wirklichkeitsstücke, die den Wahrheitsträgern entsprechen und sie wahrmachen. So ist ein Wahrheitsträger wahr, wenn ein Wahrmacher für ihn existiert. Die hier involvierten Begriffe des Wahrheitsträgers, des Wahrmakers und der Wahrheit sind nichtepistemische Begriffe. Die Relation zwischen Wahrheitsträgern und Wahrmachern besteht unabhängig davon, ob sie jemand erkennt. In diesem Sinne verstanden ist Wahrheit gleichsam unantastbar.

¹ Dieser Aufsatz basiert auf Vorarbeiten zu einem Vortrag, den ich 2022 in der Reihe *Lug, Trug, Fake und Co. – Die vielen Feinde der Wahrheit* an der Universität Bern gehalten habe.

Über sie haben auch die vielen Feinde der Wahrheit keine Gewalt.

Vor diesem Hintergrund verstanden muss ein Feind der Wahrheit etwas Anderes sein. Feinde der Wahrheit attackieren nicht die Wahrheit im gerade skizzierten Sinn. Das können sie gar nicht. Stattdessen suchen sie zu verhindern, dass das, was wahr ist, auch für wahr gehalten wird, und zielen darauf ab, etwas glauben zu machen, was sie selbst für falsch halten. Die Feinde der Wahrheit verfolgen also gleichsam ein invertiertes epistemisches Projekt. Es geht um Unaufrichtigkeit und Glauben-Machen, was man selbst nicht glaubt, indem man als wahr hinstellt, was man selbst für falsch hält. Es geht um Täuschung, Verwirrung und die Beschädigung des Interesses an der Wahrheit.

Nun gibt es vielfältige Gründe und Ursachen dafür, dass wahre Propositionen nicht für wahr gehalten werden.

(i) So mag es erstens sein, dass man niemals mit ihnen in Berührung gekommen ist. Ramses II. konnte nicht für wahr halten, an der Tuberkulose erkrankt zu sein, an der dann starb. Denn der Erreger war unbekannt, was es nicht verunmöglichte, daran zu erkranken.²

(ii) Zweitens kann man im Irrtum sein. In diesem Fall hält man etwas Falsches für wahr, etwas, wofür es gar keinen Wahrmacher gibt, und neigt dazu, das irrtümlich für wahr Gehaltene auch zu behaupten.

(iii) Drittens halten wir eine Menge Wahres nicht für wahr, weil es für uns irrelevant ist; und es wäre irrational, sich mit Trivialitäten zu belasten (vgl. Harman 1986, 12).

(iv) Viertens glauben wir manchmal trotz massiver Evidenz, die wir dafür haben, nicht, dass etwas wahr ist, weil dies unangenehm und schmerzhaft wäre, während wir fälschlich das glauben, wovon wir wünschen, es sei wahr. Bei diesen Fällen verzerrten Urteilens spricht man (etwas unglücklich) von Selbsttäuschung.

(v) Und schließlich werden wir darum gebracht, Wahres für wahr zu halten, wenn wir von Anderen erfolgreich vorsätzlich getäuscht werden. Geschieht dies mittels Sprache, handelt es sich bei diesen vorsätzlichen Fremdtäuschungen um Lügen. Wer lügt, ist unaufrichtig, macht diejenigen, mit denen er zusammen handelt und die ihm vertrauen, glauben, was er selbst nicht glaubt, und enthält ihnen vor, was er in Wirklichkeit ist. Wenn wir bemerken, dass uns jemand unaufrichtig begegnet und unser Vertrauen nicht bloß enttäuscht, sondern missbraucht, reagieren wir mit moralischer Empörung. Denn wir erwarten Aufrichtigkeit. Wenn Unaufrichtigkeit bemerkt wird, kann sie Vertrauen in Personen und Institutionen erschüttern, und manchmal zerstört sie es.

Die Lüge ist ein communes, ja ein allgegenwärtiges Phänomen. Dichter lügen,

² Siehe dagegen Latour: „The attribution of tuberculosis and Koch’s bacillus to Ramses II should strike us as an anachronism of the same caliber as if we had diagnosed his death as having been caused by a Marxist upheaval or a machine gun, or a Wall Street crash. (...) Koch bacilli have a local history that limits them to Berlin at the turn of the century. They may be allowed to spread to all the years that come *after* 1882 provided Koch’s claim is accepted as a fact and incorporated later into routine practices, but certainly they cannot jump back to the years *before*“ (Latour 2000, 248–249).

behauptet Platon (vgl. *Politeia* II 377b–III 398b). Herrschende lügen, wenn es ihnen hilft, sich an der Macht zu halten; und unter korrupten Umständen tun sie gut daran, rät ihnen Machiavelli (vgl. *Il Principe* 1513, XVIII, 136). „Κρῆτες ἀεὶ ψεῦσται. Alle Kreter lügen immer“, schreibt der Apostel Paulus als wahre Aussage einem Kreter zu (*Titusbrief* 1,12), den der Kirchenvater Hieronymus 300 Jahre später mit dem Kreter Epimenides identifiziert (vgl. Diels-Kranz 1903¹/1956, I, 32). „Alle Menschen sind Lügner“, klagt der Psalmist in Psalm 116,11. Die Lüge gehört gleichsam zu unserer DNA; oder wie Kant in seiner *Anthropologie* formulierte:

Es gehört also schon zur ursprünglichen Zusammensetzung eines menschlichen Geschöpfes und zu seinem Gattungsbegriff: zwar Anderer Gedanken zu erkunden, die seinigen aber zurückzuhalten; welche saubere Eigenschaft denn so allmählich von Verstellung zur vorsätzlichen Täuschung, bis endlich zur Lüge fortzuschreiten nicht ermangelt (Kant, *Anth.*, AA VII, 332.21–25).

Aber auch empirische Studien, die die Frequenz des Lügens untersuchen, belehren uns, dass wir alle weitaus weniger aufrichtig sind, als wir uns eingestehen möchten (Dietz 2003, 7–8 und 15). Dies hängt jedoch davon ab, was man unter einer Lüge versteht.

Meine folgenden Ausführungen sind typologischer Natur. Sie unterscheiden Spielarten der Unaufrichtigkeit, die sich maßgeblich der Lüge bedienen, systematisch nach ihrem Zweck. Ich werde darum in einem ersten und längsten Abschnitt zunächst klären, worum es sich bei einer Lüge handelt, und dann einige Fälle sparsamen Lügens, d.h. der Lüge in ihrem zurückhaltenden und punktgenauen Gebrauch, moralisch zu beurteilen (II.). In einem nächsten Schritt grenze ich sie von einer verwandten, aber nicht lügenartigen Form der Unaufrichtigkeit ab (III.) und nehme mir im Anschluss daran zwei Erscheinungsformen manipulativen inflationären Lügens und deren propagandistische Varianten vor. Das erste dieser Phänomene nennt die klinische Psychologie seit den 1980ern „Gaslighting“, ein Ausdruck, der auch in andere Sprachen gefunden hat (IV.). Beim zweiten Phänomen geht es um massenhaftes propagandistisches Lügen und um in manipulativer Absicht verbreitete Fake News, die breitgestreute kollektive Selbsttäuschungen in Gang setzen. Ich beschränke mich auf ein paar Mutmaßungen (V.). Für eine Schlussbemerkung sollen wenige Sätze genügen (VI.).

II. Lügen und die moralische Beurteilung ihres sparsamen Gebrauchs

Was ist eine Lüge? Welche Bedingungen müssen erfüllt sein, damit eine Handlung eine Lüge ist? Ich nenne die folgenden für sich jeweils notwendigen Bedingungen, die mir zusammen genommen hinreichend dafür erscheinen, dass etwas eine Lüge ist (vgl. Mahon 2016, § 1; Löhner 2012, 7–12).

1. Die Behauptungsbedingung: Wenn eine Handlung eine Lüge ist, behauptet jemand etwas. – Die Lüge ist ein Sonderfall der Behauptung.

2. Die Unaufrichtigkeitsbedingung: Wenn eine Handlung eine Lüge ist, ist die Behauptung unaufrichtig. – Lügner halten das von ihnen Behauptete für falsch.

3. Die Adressierungsbedingung: Wenn eine Handlung eine Lüge ist, ist die Behauptung direkt an eine oder mehrere andere Personen gerichtet.

4. Die Täuschungsabsichtsbedingung: Wenn eine Handlung eine Lüge ist, sieht der Lügner es darauf ab, diese anderen Personen mittels seiner Behauptung zu täuschen.

(1) Die Behauptungsbedingung besagt, dass es keine Lüge ohne Behauptung gibt und dass Lügen ein (Sonder-)Fall des Behauptens ist. Wer etwas behauptet, stellt es als wahr hin.³ Auch wer lügt, behauptet etwas und präsentiert den Inhalt seiner Behauptung als wahr. Das Gelogene muss dafür in sprachlicher, also zumindest konventionell zeichnerhafter Form vorliegen. Darum können ein falsches Lächeln und das nicht autorisierte Tragen einer Uniform keine Lüge sein, ein gemorster Notruf und das Kopfnicken, das eine Frage mit Ja beantwortet, dagegen wohl.

Weil das Lügen eine Behauptung voraussetzt, kann mit anderen Sprechakten (Fragen, Bitten, Befehlen, Danken, Grüßen etc.) nicht gelogen werden, selbst wenn sie uns gezielt zu falschen Annahmen verleiten (vgl. Stokke 2018, 80).⁴ Sicher unterstellt der Befehl „Schließ das Fenster!“, dass das Fenster nicht geschlossen ist. Doch wer sich durch diesen Befehl vorsätzlich den Anschein gibt, als halte er das Fenster für geöffnet, obwohl er es in Wirklichkeit für geschlossen hält, versucht zwar den Adressaten des Befehls irrezuführen, lügt aber nicht.

(2) Lügende sind unaufrichtig. Wer lügt, stellt eine Aussage als wahr hin und hält sie zum selben Zeitpunkt für falsch. Der behauptete und der für falsch gehaltene Inhalt der Überzeugung sind derselbe. Wer lügt, behauptet, dass etwas der Fall ist, und ist zugleich überzeugt, dass genau dies nicht der Fall ist. Lügen kann man also nur, wenn man ein gewisses Interesse an der Wahrheit hat und zumindest glaubt, sie zu kennen.

Die Unaufrichtigkeitsbedingung verlangt nach meiner Auffassung nicht, dass die vom Lügner behauptete Aussage tatsächlich falsch ist, wohl aber, dass er sie für falsch hält und sich den Anschein gibt, er halte sie für wahr. Doch gehen die Meinungen in diesem Punkt auseinander. Hans Rott etwa vertritt die Auffassung, das Behauptete müsse falsch sein, damit es sich um eine Lüge handelt. Auch Rotts Lügner will seine Adressatin

³ Zum „als wahr hinstellen“ als Bedeutung von „behaupten“ siehe Frege (1918, 35).

⁴ Empirische Befunde ziehen es allerdings in Zweifel, dass es sich dabei um eine Commonsense-Auffassung handelt (vgl. Viebahn, Wiegmann, Engelmann, und & Willemsen 2021), die experimentell erhoben haben, dass Fragen, die für falsch gehaltene Präsuppositionen mit sich führen, von Probandinnen und Probanden mehrheitlich als Lügen und nicht bloß als Irreführungen klassifiziert werden. Beispiel: „Wusstest du, dass John einen Mercedes hat?“ Aber John hat keinen Mercedes. – Siehe auch Saul: „On some very broad usages, any deceptive practice, linguistic or not, may count as a lie. (...) On some slightly less broad usages, any deceptive linguistic utterance is a lie“ (Saul 2012, 1).

glauben machen, dass p der Fall ist, damit sie nicht glaubt, $\neg p$ sei der Fall, während der Lügner selbst genau dies Letztere glaubt. Damit hier eine Lüge vorliegt, verlangt Rott jedoch zusätzlich, dass $\neg p$ auch wirklich der Fall ist. Andernfalls handle es sich nicht um eine echte Lüge, sondern bloß um einen missglückten Lügenversuch. Hier sei nur ein Möchtegernlügner am Werk (vgl. Rott 2003, 10 und 32).

In *Le Mur*, Jean-Paul Sartres (1937) Erzählung aus dem spanischen Bürgerkrieg, kann der Protagonist Pablo sein Todesurteil aufheben, wenn er das ihm bekannte Versteck seines Kameraden Ramón verrät. Um Ramón zu schützen, nennt Pablo seinen Bewachern einen anderen Ort, an dem sich Ramón seiner Überzeugung nach nicht versteckt. Doch hat Ramón sein Versteck verlassen und sich just an den von Pablo bezeichneten Ort begeben. Ramón wird erschossen, und Pablo entgeht der Exekution.

Ist Pablo ein Möchtegernlügner oder hat er gelogen? Wenn seine Unaufrichtigkeit den Ausschlag gibt, ist er ein Lügner. Seine als wahr hingestellte, aber für falsch gehaltene Aussage ist in Wirklichkeit wahr, und weil die Adressaten seiner Behauptung Glauben schenken, scheitert der Täuschungsversuch. Die Behauptung führt nicht in die Irre. Trotzdem wäre sie eine Lüge. Hier verhält es sich wie in einem Beispiel aus Kants Spätschrift „Über ein vermeintes Recht, aus Menschenliebe zu lügen“. Wer dem Mörder, der nach dem Aufenthaltsort des zu uns geflüchteten Friends fragt, die für falsch gehaltene Auskunft gibt, der Freund sei ausgegangen, lügt nach Kants Ansicht selbst dann, wenn der Freund unversehens tatsächlich ausgegangen ist, so dass der Lügende ihn dem Killer vielleicht sogar in die Arme treibt (Kant 1797, AA VIII, 427.7–14). Auch hier scheitert der Täuschungsversuch. Dass es sich um eine Lüge handelt, bleibt nach Kant davon unberührt. Andernfalls hätten wir es mit einem Fall von *moral luck* zu tun. Fehlt dagegen die Unaufrichtigkeit in dem schlichten Sinn, dass der Behauptende seine Behauptung gar nicht für falsch hält, liegt auch keine Lüge vor.

(3) Kommen wir nach der Behauptungs- und der Unaufrichtigkeitsbedingung zur Adressierungsbedingung. Die Adressierungsbedingung soll verhindern, dass wir eine Aussage selbst dann eine Lüge nennen müssen, wenn sie sich an niemanden richtet. Man kann nicht einfach so vor sich hin lügen. Aber auch unbemerkte Zeugen eines Gesprächs, bei dem ein Sprecher einen Hörer belügt, werden nicht angelogen. Lügen verlangt, dass sich jemand vorsätzlich mit einer Behauptung direkt an mindestens eine andere Person wendet. Sehr wohl kann man dagegen Lügen an ein breites Publikum direkt adressieren.

Allerdings gibt es auch bei der Adressierungsbedingung Zweifelsfälle. Nehmen wir an, jemand fingiere ein Telefongespräch mit einem vermeintlichen Hörer. Darin wird ein falscher Treffpunkt für eine konspirative Zusammenkunft genannt, um einen sich unentdeckt wahnenden Lauscher glauben zu machen, es sei der richtige Treffpunkt. Stellt dies einen nicht-lügenhaften Täuschungsversuch dar oder handelt es sich um eine Lüge? Augenscheinlich gehen die Intuitionen darüber auseinander.⁵

⁵ Newey (1997, 115 Anm. 12) nennt verwandte Fälle Scheinmitteilungen (*bogus disclosures*). Ich

(4) Bleibt die vierte und letzte Bedingung, die besagt, dass ohne die Absicht, eine andere Person mittels einer unwahrhaftigen Behauptung zu täuschen, keine Lüge vorliegt. Wer lügt, beabsichtigt, die angelogene Person zu täuschen. Dabei ist die Täuschungsabsicht des Lügners auf zweierlei gerichtet. Erstens will der Lügner den Adressaten der Lüge glauben machen, der Gehalt der unaufrichtigen Behauptung sei wahr. Zweitens beabsichtigt der Lügner, beim Adressaten die Überzeugung zu erwecken, er – der Lügner – halte diese Aussage ebenfalls für wahr. Der Lügner möchte den Belogenen mithin nicht nur dazu verleiten, eine vom Lügner für unzutreffend gehaltene Überzeugung anzunehmen. Zum Lügen gehört wesentlich auch das Kaschieren der Unaufrichtigkeit, ja die Aufrichtigkeitsprätention, das So-tun-als-ob (vgl. Mercolli 2012). Hat der Lügner Erfolg und ist der Gehalt seiner unaufrichtigen Behauptung überdies tatsächlich falsch, ist sein Opfer zweifach getäuscht. Und bei der zweiten Täuschung werden die Getäuschten unfreiwillig zu Komplizen. Denn die lügenhafte Aussage der Finanzberaterin, „Diese Anlage wirft eine 25prozentige Rendite ab“, sagt ja nur, wie es sich vermeintlich verhält. Sie macht nicht explizit, dass die Finanzberaterin das auch glaubt. Vielmehr müssen wir es ihr unterstellen, damit wir sie uns als aufrichtige Person denken können. Denn Sätze vom Typ „ p , aber ich glaube nicht, dass p “ oder vom Typ „ p , aber ich glaube, dass $\neg p$ “ drücken nichts aus, was man zugleich denken und aufrichtig behaupten kann (vgl. Pfisterer 2008, 46 und 59–60). George Edward Moore nannte dies „perfectly absurd“ (Moore 1942, 543).

Ich fasse zusammen, was ich für eine einigermaßen belastbare Definition des Begriffs der Lüge halte: Eine Lüge ist eine an mindestens eine andere Person direkt adressierte unaufrichtige Behauptung mit der Absicht, diese andere Person glauben zu machen, das Behauptete sei wahr und der Behauptende halte es ebenfalls für wahr.⁶

Wie hält es der Lügner mit der Wahrheit? Diese Einschätzung überrascht womöglich: Der Lügner führt uns zwar hinters Licht und versucht uns zu täuschen, indem er uns etwas glauben macht, was er selbst nicht glaubt. Aber solange er von der Lüge sparsam und punktgenau Gebrauch macht, bezeugt er zugleich Respekt vor der Wahrheit. Denn um uns etwas glauben zu machen, was er selbst nicht glaubt, muss er etwas Anderes für wahr halten, und an dessen Wahrheit liegt ihm etwas. Dem Lügner ist nicht egal, ob

habe in einer früheren Fassung bestritten, dass es sich bei der beschriebenen Scheinmitteilung um eine Lüge handelt. Denn der Sprecher intendiert zwar die Irreführung des Lauschers, adressiert die entsprechende Mitteilung jedoch nicht direkt an ihn. Der sich unentdeckt wahnende Lauscher wird nicht direkt angesprochen, was andernfalls die Erfolgsaussichten des Täuschungsversuchs deutlich schmälern würde. Ein anonymes Gutachten vertritt dagegen die Überzeugung, der Lauscher müsse gleichwohl als Adressat betrachtet werden, weshalb es sich um eine Lüge handle. – Markus Stepanians schließlich hat mir gegenüber die Ansicht geäußert, eine gesonderte Adressierungsbedingung sei im Ganzen überflüssig, weil sie in der Behauptungsbedingung bereits enthalten sei.

6 „To lie =_{df} to make a believed-false statement (to another person), either with the intention that that statement be believed to be true (by the other person), or with the intention that it be believed (by the other person) that that statement is believed to be true (by the person making the statement), or with both intentions“ (Mahon 2008, 227–228, and 2016, § 1.5.1).

das, was er glaubt und was er behauptet, wahr oder falsch ist. Denn seine Lüge kann nur dann erfolgreich sein, wenn das, was er glaubt, wahr, und das, was er uns stattdessen mit Täuschungsabsicht aufischt, falsch ist. Außerdem muss es einigermaßen zu den Tatsachen passen, und um diese zu kennen, muss ihm ebenfalls etwas an der Wahrheit liegen. Pointiert bringt dies Harry Frankfurt zum Ausdruck:

Lügen ist eine Handlung mit einem scharfen Brennpunkt. Sie soll an einer bestimmten Stelle eine ganz bestimmte Unwahrheit in eine Menge oder ein System von Überzeugungen einführen, um die Folgen abzuwenden, die einträten, wenn an dieser Stelle eine Wahrheit stünde. Dazu bedarf es einer gewissen Geschicklichkeit, da der Lügner sich bestimmten objektiven Zwängen fügen muss, die sich aus dem, was er für die Wahrheit hält, ergeben. Der Lügner muss sich ganz unvermeidlich mit den Wahrheitswerten befassen. Wer eine Lüge erfinden will, muss glauben, die Wahrheit zu kennen. Und wer eine erfolgreiche Lüge erfinden will, muss seine wahrheitswidrige Behauptung im Hinblick auf diese Wahrheit konstruieren (Frankfurt 2006, 58–59).

Der Lügner zielt darauf ab, eine Tatsache zu seinem Vorteil zu verschleiern. Aber damit zeigt er zugleich, dass er zwischen einer wahrheitsgemäßen und einer falschen Sicht der Dinge unterscheidet. Das Verhalten eines zurückhaltenden Lügners zeugt zudem von einer Rationalität, die die epistemischen Werte der Sparsamkeit, Konservativität und Kohärenz auf eigene Art spiegelt. Er lügt sparsam, nämlich nur so oft wie nötig und so wenig wie möglich. Denn Lügen ist aufwändig und die Errichtung und Pflege komplizierter Lügengebäude anstrengend. Das Lügen hat seine Ökonomie. Der zurückhaltende Lügner lügt zudem konservativ, d.h. nur in dem Maß der Abweichung von der Wahrheit, die erforderlich ist, um – in Frankfurts Worten – die Folgen abzuwenden, die einträten, wenn die Wahrheit ans Licht käme. Und er lügt so, dass die belogene Person einen möglichst geringen Eingriff in das System ihrer Überzeugungen vornehmen muss, um das, was die Lüge präsentiert, in dieses System zu integrieren, so dass ihr das, was sie im Zusammenhang mit dieser Lüge glaubt, kohärent und plausibel erscheint und sie keinen Verdacht schöpft.

Nach diesem Lob der Geschicklichkeit und der Wahrheitsliebe des Lügners: Wie ist die Lüge moralisch zu bewerten? Hier bekommen wir unterschiedliche und zum Teil einander widersprechende Antworten, je nachdem, welche Moraltheorie wir konsultieren. Weil sie nicht alle zugleich korrekt sein können, wollen wir einige kurz prüfen. Normalerweise verknüpfen diese Theorien die Eigenschaft der Handlung, eine Lüge zu sein, mit einem Moralprinzip, das uns Auskunft über die moralische Valenz der Lüge liefern soll, d.h. über ihre moralische Richtigkeit oder Falschheit.

Ein prominentes Beispiel für ein solches Moralprinzip ist Kants kategorischer Imperativ. Er gebietet nach seiner Gesetzesformel, nur solche Handlungsgrundsätze zu wählen, die ein allgemeines Gesetz werden könnten. Kann mein Grundsatz, mir das Lügen zu gestatten, wann immer es mir passt, zu einem allgemeinen Gesetz werden, das es jedem erlaubte zu lügen, wenn es ihm passt? Nach Kants Dafürhalten würde dies das Lügen verunmöglichen (vgl. Kant, GMS, AA IV, 422). Ob dies zutrifft, braucht hier nicht diskutiert

zu werden. Wichtig ist, dass Kant zufolge eine Handlung, die eine Lüge ist, ungeachtet der Umstände und ungeachtet der sonstigen wahren Beschreibungen, die dieselbe Handlung zulässt, immer und überall ausnahmslos moralisch verboten ist.

Hier zwei Beispiele, die gegen die Korrektheit dieser Auffassung sprechen. Erstes Beispiel: Die Lage eines Herzpatienten ist nach einer Operation prekär. Der behandelnde Arzt rät dazu, ihn gegen jede Aufregung abzuschirmen. Was der Patient, als er aus der Narkose erwacht, im Gegensatz zu uns nicht weiß: Seine Tochter ist wenige Stunden zuvor tödlich verunglückt. Er vermisst seine Tochter am Krankenbett und fragt uns, wo sie bleibt. Die Todesnachricht wäre lebensgefährlich. Aber auch Ablenkungsmanöver würden ihn über Gebühr beunruhigen. Darum lügen wir und sagen ihm, sie habe sich verspätet (Carson 2006, 284).⁷ Haben wir hier moralisch falsch gehandelt, obwohl die Lüge lebensbewahrend ist?

Das zweite Beispiel findet sich bei Kant. Ich habe es schon erwähnt. Ein Mörder steht vor unserer Tür und fragt, ob unser Freund, der sich vor ihm zu uns geflüchtet hat, im Haus ist, und wir können, wie Kant die Situation zuspitzen muss, einer Antwort mit Ja oder Nein nicht ausweichen (Kant 1797, AA VIII, 425–426). In diesem Fall sei es moralisch geboten, dem Mörder aufrichtig Auskunft zu geben, obwohl eine (Not-)Lüge lebensrettend sein könnte und unsere Aufrichtigkeit den Freund ans Messer liefert. Das dürfte kontraintuitiv, ja schreiend falsch sein. Dass die Lüge dem unschuldig Verfolgten das Leben rettet, fällt in der moralischen Beurteilung mithilfe des kategorischen Imperativs unter den Tisch.

Die Irritation durch solche Fälle hat andere Moralphilosophen zu Überlegungen bewogen, die zu anderen Lösungen kommen. William David Ross (1930, 21) macht sich 1930 für eine Mehrzahl moralischer Regeln stark, die mehrere moralisch relevante Aspekte einer Handlungssituation herausgreifen und ihnen eine moralische Valenz zuordnen. Dass eine Handlung eine Lüge ist, ist ihm gemäß etwas, was moralisch betrachtet zwar ausnahmsfrei stets gegen die Handlung spricht. Doch muss das den Fall nicht immer schon entscheiden. Denn wenn die Handlung eine Hilfeleistung darstellt, spricht dies ausnahmsfrei stets für sie. Nun gibt es jedoch Handlungen, die wie die dem Freund das Leben rettende Lüge sowohl eine Lüge ist, was gegen sie spricht, als auch eine Hilfeleistung ist, was für sie spricht. Ob die Lebensrettung mittels Lüge alles in allem moralisch richtig oder aber moralisch falsch ist, hängt davon ab, welcher Handlungsaspekt mehr moralisches Gewicht besitzt (Ross 1930, 41). In Kants Beispiel ist es, so wollen wir annehmen, die Hilfeleistung. Sie übertrumpft den Lügenaspekt, so dass es, obwohl dieser für sich genommen gegen die Handlung spricht, insgesamt moralisch richtig ist, sagen

⁷ Hätten wir dagegen wahrheitsgemäß geantwortet: „Wir haben heute Früh mit ihr telefoniert. Da war sie im Aufbruch“, so hätten wir nichts gesagt, was wir selbst für falsch halten, und somit nicht gelogen, wohl aber irreführt, weil wir dem Adressaten dazu verleiten, etwas konversationell zu implizieren, was wir selbst für falsch halten. An einem ähnlichen Beispiel, das Jennifer Saul (2012, 70 und 87) anführt, hat sich eine Debatte entzündet, wie Lüge [*lying*] und Irreführung [*misleading*] sich unterscheiden und wie sie moralisch zu bewerten sind (siehe Berstler 2019 und Viebahn 2021; 2022). Ich gehe auf diese Kontroverse hier nicht ein.

wir es plakativ, die Gestapo zu belügen, wenn sie an unserer Tür nach Anne Frank fragt.

Moraltheoretiker wie Kant beanspruchen, die gesamte Moral mit einer einzigen Regel in den Griff zu bekommen. Leute wie Ross glauben dagegen, dass es eine Mehrzahl von Regeln gibt. Sie legen allerdings nur die invariante Valenz von Handlungsaspekten fest: Lügen spricht immer gegen die Handlung, Hilfeleistung immer für sie. Der Rest ist Sache des moralischen Gewichts in einer bestimmten Situation. Doch gibt es noch eine dritte Gruppe von Moraltheoretikern. Sie bezweifeln nicht nur, dass es in der Moral mit der Anwendung einer einzigen Regel getan ist. Sie bezweifeln auch, dass Regeln uns irrtumsfrei sagen können, welcher Aspekt für und welcher gegen eine Handlung spricht. Warum sollte es beispielsweise moralisch für Ihre Handlung sprechen, wenn Sie mir bei einer Geiselnahme Hilfe leisten? Es wäre seltsam anzunehmen, als Hilfeleistung sei diese Handlung moralisch richtig und erst deswegen insgesamt moralisch falsch, weil dieser Aspekt von der moralisch falschen Schädigung der Geisel übertrumpft werde. Weder vor Gericht noch in der Moral können Sie Ihre Hilfsbereitschaft in dieser Sache als mildernden Umstand geltend machen. Nein, sie trägt in diesem Fall sogar zur Schlechtigkeit bei.

Es gibt demnach sowohl moralisch richtige als auch moralisch falsche Fälle von Hilfsbereitschaft. Und wenn das für die Hilfsbereitschaft gilt, ist nicht ausgeschlossen, dass es auch auf die Lüge zutrifft. Dann gibt es Handlungen, die gut sind, *weil* sie eine Lüge sind, und nicht nur, weil etwas anderes und moralisch Gewichtigeres für sie spricht und den Lügenaspekt übertrumpft. Wir können dann nicht einfach sagen, Lügen sei generell falsch, sondern müssen uns jeden Einzelfall genau ansehen. Das ändert nichts daran, dass es in zahllosen Fällen moralisch falsch ist zu lügen.

III. Bullshitting: Ein Exkurs

Der Lügner erkennt an, dass es Wahrheit gibt, und beugt sich den Tatsachen, die wahre Propositionen wahr machen. Das unterscheidet den Lügner vom Bullshitter. Auch der Bullshitter behauptet etwas, ist unaufrichtig, adressiert seinen Bullshit an mindestens eine Person und hat die Absicht zu täuschen. Doch anders als eine aufrichtige Person behauptet der Bullshitter nicht ausschließlich das, was er für wahr hält, und anders als der Lügner, behauptet er nicht notwendig, was er für falsch hält. Vielmehr stellt er etwas in den Raum, was andere dazu veranlassen soll, ihm eine bestimmte Haltung oder Einstellung zuzuschreiben. Unaufrichtig ist, dass er so tut, als sei ihm die Wahrheit des Behaupteten wichtig, was nicht der Fall ist. Der Bullshitter täuscht nicht über den Inhalt seiner Behauptungen und vielleicht nicht einmal über das, was er tatsächlich für wahr hält, sondern über das Motiv, aus dem er seine Behauptungen aufstellt. Auch hier möchte ich dazu Frankfurt zu Wort kommen lassen: Dem Bullshitter ist es, epistemisch unbekümmert,

gleichgültig, ob seine Behauptungen die Realität korrekt beschreiben. Er wählt sie

einfach so aus und legt sie sich so zurecht, dass sie seiner Zielsetzung entsprechen. (...) Es kann sein, dass uns der Bullshitter weder über die Tatsachen täuscht noch über das, was er für Tatsachen hält, ja es nicht einmal versucht. Notwendig aber versucht er, uns über sein Vorhaben zu täuschen. Sein einziges unverzichtbares und unverwechselbares Merkmal ist, dass er in einer bestimmten Weise falsch darstellt, worauf er aus ist. (...) [D]as Wesen des Bullshits liegt nicht darin, dass er *falsch* ist, sondern dass er *gefälscht* ist (Frankfurt 2006, 63, 61 und 54).

Bullshit, so fasse ich zusammen, ist eine gegenüber einer anderen Person gemachte unaufrichtige Behauptung mit der Absicht, diese andere Person glauben zu machen, man sei jemand, dem die Wahrheit des Behaupteten wichtig ist.

Wie sollen wir Bullshitting moralisch zu bewerten? Hier besteht wahrscheinlich eine Tendenz zur Milde und zur nachsichtigen Beurteilung. Man denke an Personen, die einen hohen Ton anschlagen, um ihre Unkenntnis und einen Mangel an Reflexion zu kaschieren. Das mögen wir persönlich nehmen. Denn sie strapazieren unsere Geduld und gehen uns auf die Nerven. Doch kommt nicht die moralische Empörung auf, die sich einstellt, ja einstellen sollte, wenn wir bemerken, dass wir belogen wurden (vgl. Frankfurt 2006, 57–58). Wenn aber wie bei der Beurteilung der Lüge einiges dafürspricht, weder von Handlungstypen mit invariabler moralischer Valenz auszugehen noch von Handlungsaspekten, die immer einen Beitrag derselben Art zur Gesamtbilanz beisteuern, müssen wir im Einzelfall zwischen Bullshitting zum Guten und solchen zum Schlechten unterscheiden.

Betrachten wir noch einmal das Mörderszenario. Anders als Kant (1797, AA VIII, 426.8–9 und 14) es für sein Beispiel will, kann man in einem solchen Fall der Beantwortung der Frage des Mörders ausweichen. Wir können die Antwort verweigern. Wir können aber auch Bullshitting als lebensrettende Strategie einsetzen. Wir behaupten irgendetwas, um uns den Anschein zu geben, uns sei am Gehalt der Behauptung in diesem Moment etwas gelegen. Damit halten wir den Mörder hin und verschaffen dem Freund die Gelegenheit, zu entkommen oder einen Vorsprung zu gewinnen. Solange nicht unser eigenes Leben auf dem Spiel steht, wäre es moralisch erlaubt, dem Mörder irgendein Gespräch aufzudrücken. Dies nenne ich Bullshitting zum Guten.

Freilich gibt es Situationen, in denen wir auf substantielle Beiträge angewiesen sind und erwarten dürfen, dass jemand nicht nur heiße Luft produziert. Bullshitting, wenn ärztliche Diagnose, wissenschaftliche Expertise, der Rat eines Freundes oder eine sorgfältige statische Berechnung gefragt ist, das ist, wenn weiter nichts moralisch Relevantes hinzukommt, moralisch falsch. So kann Bullshitting fallweise eines zum moralisch Guten oder zum moralisch Schlechten sein.

IV. Gaslighting

Gas Light ist ein Theaterstück des englischen Bühnenauteurs Patrick Hamilton aus dem Jahr 1938 (1944 ging der Stoff nach Hollywood und trug Ingrid Bergmann ihren

ersten Oscar ein). Die Geschichte handelt von einem Paar, das eine Wohnung bezieht, in dem *er* vor Jahren eine Dame ermordet hat, um deren Schmuck zu rauben. Damals hat er ihn jedoch nicht finden können. Darum macht er sich nun Abend für Abend auf dem Estrich zu schaffen. Seine Frau hört die Schritte und sieht, wie das Gaslicht schwächer wird, sobald im oberen Stockwerk das Licht angezündet wird. Damit konfrontiert, versucht ihr Mann sie glauben zu machen, sie bilde sich alles nur ein. Er lügt, wirft ihr Dinge vor, die sie nie getan hat, bestreitet, behauptet zu haben, was er behauptet hat, engagiert falsche Zeugen, die seine Version bestätigen, um sie an ihrem Realitätssinn irrewerden zu lassen. Wenn er sie schließlich zwingt, nicht nur ihm, sondern auch sich einzugestehen, sie sei verrückt, erscheint es ausgeschlossen, dass sie noch etwas tun kann, was ihn herausfordert und hindert. Das Opfer klammert sich an die Person, die sein Selbstvertrauen und seine Selbstbestimmung beschädigt und schließt sich deren Behauptung über sich an (vgl. Spear 2019, 9).

Die klinische Psychologie bestätigt die Existenz dieses Phänomens für Nahbeziehungen und spricht seit den 1980er Jahren in Anlehnung an das Theaterstück von „Gaslighting“ (Stern 2007). Es handelt sich um ein manipulatives Verwirrspiel, das solange betrieben wird, bis eine Person ihre Erinnerung, Wahrnehmung und geistige Gesundheit infrage stellt. So versucht der Gaslighter, Macht über sie zu gewinnen (*Oxford English Dictionary*). Gaslighting führt zu gravierenden psychischen Schädigungen. Es erzeugt Abhängigkeitsverhältnisse und ist besonders dort erfolgreich, wo Abhängigkeitsverhältnisse bereits bestehen. Oftmals wird Gaslighting von Soziopathen und narzisstischen Charakteren praktiziert. Frauen sind häufiger Opfer von Gaslighting, Männer häufiger Täter (Stern 2007).

Spätestens seit dem u.s.-amerikanischen Präsidentschaftswahlkampf 2016 macht „Gaslighting“ auch als Wort für den Versuch desorientierender und destabilisierender Einflussnahme durch politische Propaganda die Runde. Das *New York Times Magazine* vom 27. September 2016 bezeichnete Donald Trumps Verhalten als Gaslighting. „Donald Trump is ‚gaslighting‘ all of us“, titelte CNN am 16. Januar 2017 kurz vor der Amtseinführung (Frida Ghitis 2017). Bei allem Vorbehalt gegenüber politischen Verschwörungserzählungen, d.h. dem Glauben, politische Großereignisse seien nach dem Modell individueller Handlungen steuerbar und würden durch das konspirative Wirken einzelner Personen auch so gesteuert, verdient die Übertragung auf politische Verhältnisse doch Beachtung.

Drei Strategien des propagandistischen Gaslighting mittels inflationären Lügens lassen sich ausmachen: Die lügenhaften Gegennarrative, die lügenhafte Diskreditierung von Kritikern und die Bestreitung offenkundiger Tatsachen durch Lügen (vgl. Rietdijk 2021, 4 und 8).

(1) Zunächst das Gegennarrativ: Am 28. Mai 2017 klagt der frühere amerikanische Präsident, damals noch via Twitter, dass es undichte Stellen innerhalb des Regierungsapparats und der Geheimdienste gebe, die sensible Informationen an die

Presse durchstechen. Zugleich behauptet er, die Presse habe ebendiese Nachrichten bloß erfunden (vgl. Selk 2017).

Einen mustergültigen Fall einer postfaktischen Gegenerzählung legt am 11. April 2022 der Vertreter Russlands im UNO-Sicherheitsrat, Dmitri Poljanski, vor. Wie *Bund* und *Tagesanzeiger* am Folgetag berichten, liest er vom Blatt, der Beschuss des Bahnhofs im ukrainischen Kramatorsk sei nicht durch das russische, sondern durch das ukrainische Militär erfolgt, und die Gräueltaten im Kiewer Vorort Butscha hätten ukrainische Soldaten inszeniert, um Russland schlecht dastehen zu lassen. „Wir sehen die Absicht, russische Soldaten als Sadisten und Vergewaltiger zu präsentieren“, zitiert ihn der „Bund“. Parallel dazu kursiert die abweichende Stellungnahme des Kremls, ukrainische Nazis hätten das Massaker an der eigenen Zivilbevölkerung selbst verübt.

Derselben Strategie bediente sich der Kreml nach dem Abschuss eines malaysischen Zivilflugzeugs über der Ukraine im Jahr 2014. Zunächst heißt es, ein Flugzeug habe die Leichen vor dem Abflug an Bord genommen und abgeworfen. Es habe keinen Abschuss gegeben. Die Toten seien am Boden platziert worden. Dann erklärte die russische Agentur Interfax, Putins Maschine, die sich zur selben Zeit im ukrainischen Luftraum befunden habe, sei das eigentliche Ziel gewesen. Später hieß es, ein ukrainischer Kampfjet habe das Flugzeug abgeschossen, dann, es sei eine Rakete gewesen, aber keine russische. Zu Gaslighting werden diese Gegennarrative, die keinen Erkenntnisfortschritt repräsentieren, durch ihre Vielzahl und Widersprüchlichkeit. Natascha Rietdijk, Philosophin an der niederländischen Universität Tilburg, schreibt: „The kind of stories that were spread were so extreme and oftentimes so contradictory that they did not seem directed at convincing people so much as at disorienting them“ (Rietdijk 2021, 8). Je mehr Lügen gestreut werden, desto mehr Menschen beginnen, die Berichte beider Seiten in Zweifel zu ziehen, und damit auch diejenigen, die wahr sind, aber darum folgenlos bleiben. In einer durch Desinformation verschmutzten Atmosphäre wird es schwierig, der Wahrheit Gehör zu verschaffen. Andererseits können propagandistische Nebelkerzen gleichsam skeptische Metastasen bilden. Wenn es dem Kreml gelingt, dass ich zumindest in Betracht ziehe, die Ukrainer richteten Massaker an, um russische Soldaten zu verleumden, sollte ich dann nicht auch erwägen, die ganze Zeit mit antirussischer Propaganda gefüttert worden zu sein? Und worin irre ich dann noch? (vgl. Rietdijk 2021, 9).

Mit gegenteiligen Behauptungen konfrontiert, ist es eine natürliche Reaktion, sich zu fragen: Habe ich richtig hingesehen? Kann ich meinen Sinnen trauen? Trügt mich mein Gedächtnis? Haben sie es wirklich gesagt? Haben sie es so gemeint? Ist meine Quelle vertrauenswürdig? Verstehe ich von der Sache genug, um mir ein Urteil zu erlauben? Im Einzelfall sind dies rationale Reaktionen. Aber unter kalkuliertem Dauerbeschuss führen sie zur Destabilisierung. Das Gaslighting bringt uns um die Fähigkeit, echte epistemische Autoritäten zu identifizieren und zu unterscheiden, wem wir vertrauen dürfen und wem nicht.

Somit kommt ein wichtiger Punkt hinzu: Im eingangs behandelten Sinn gelogen

hat man, selbst wenn man jemandem nur eine einzige Lüge aufischt, und der Volksmund weiß, dass dies genügt, um dem Lügner keinen Glauben mehr zu schenken. Dasselbe beim Bullshit: Zwar mag es, wie Harry Frankfurt, konstatiert, viel Bullshit in der Welt geben (Frankfurt 2006, 9 und 69–74). Aber um Bullshitting zu sein, genügt ein einziges Mal. Anders das Gaslighting. Es verlangt ein permanentes, systematisches Vorgehen und eine Menge entsprechender Vorkommnisse. Das *Dauerbombardement* der Adressaten mit Lügen gehört zu seinem Wesen.

(2) Die Diskreditierung von Kritikern erwähne ich nur kurz. Sie ist uns in Gestalt der Diskreditierung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in Zeiten der Corona-Pandemie gut bekannt. Auch hier ist Gaslighting durch eine bizarre Vielfalt an Desinformation ein communes Phänomen.

(3) Zum Gaslighting gehört es drittens, offenkundige Tatsachen zur Verwirrung des Publikums durch lügenhafte Behauptungen einfach zu bestreiten. Bei Donald Trumps Vereidigung sind deutlich weniger Menschen auf der National Mall als bei Obamas. Vergleichsfotos machen es augenfällig. Doch sein Pressesprecher leugnet dies, und später ist von alternativen Fakten die Rede. Selbstverständlich können wir uns eine mögliche Welt denken, in der zur Amtseinführung von Trumps Gegenstück mehr Menschen kommen als jemals zuvor. Aber eine Welt, in der es alternative Tatsachen gibt und die National Mall zugleich und in derselben Hinsicht sowohl brechend voll als auch gähnend leer ist, ist ein Ding der Unmöglichkeit (vgl. Aristoteles, *Metaphysik* Γ 3 und 6).

Doch beim Lügen ertappt, behaupten Gaslighter häufig, das Gesagte nur in einem übertragenden Sinn gemeint oder nur eine Auffassung Dritter wiedergegeben, aber nichts weiter selbst behauptet zu haben. Die ursprüngliche Behauptung ist damit trotzdem in der Welt. Die zweite Lüge über die Einstellung, mit der die erste aufgetischt wurde, bürdet dann den Adressaten die Entscheidung auf, wie sie mit solchen Ambiguitäten umgehen sollen. Der Umstand, dass sie als Interpreten auf das hermeneutische Prinzip verpflichtet sind, dem Gesagten den besten Sinn abzugewinnen [*principle of charity*], wird als Waffe gegen sie gekehrt.

Betrachten wir das Gaslighting mit Blick auf die (1) Adressierungs-, (2) Behauptungs-, (3) Aufrichtigkeits- und (4) Täuschungsabsichtsbedingung – nun wieder auf sichererem Terrain überwiegend für die Nahbeziehungen.

(1) Adressierung. Gaslighting wird direkt an eine Person oder ein breiteres Publikum adressiert. Es handelt sich um eine Art von Interaktion. Der Gaslighter ist nicht der Typ, der sich achselzuckend abwendet, wenn man ihm etwas vorwirft oder ihm widerspricht. Er kommt zurück und wird erklären, das sei verrückt und im Grunde müsse man selbst einsehen, dass es verrückt sei.

(2) Behauptung. Gaslighting operiert mit Behauptungen. Diese Behauptungen werden dem entgegengesetzt, was die Adressatin in dieser Sache bereits glaubt und wofür sie auch Evidenz hat: Das Gaslicht flackert und wird

schwächer. Sie hat es mehrfach mit eigenen Augen gesehen, während Schritte auf dem Estrich zu hören sind. Der Gaslighter aber behauptet, es sei nicht der Fall. Sie täusche sich, und das nicht das erste Mal.

(3) Unaufrichtigkeit. Gaslighter sind unaufrichtig. Sie behaupten etwas, was sie selbst für falsch halten. Sie lügen zwar, aber anders als die sparsamen Lügner scheren sie weder darum, ob ihre Behauptungen einigermaßen zur Realität passen, noch um ihre Kohärenz.

(4) Täuschungsabsicht. Auch im Zweck ihres Tuns weichen sparsame Lügner und Gaslighter voneinander ab. Gaslighter lügen, doch beabsichtigen sie nicht primär, ihre Opfer etwas glauben zu machen, was sie selbst nicht glauben. Vielmehr täuschen sie ihre Opfer erstens über ihre Absicht (Verwirrung zu stiften, das Vertrauen in wissenschaftliche Erkenntnisse zu diskreditieren, Demokratien zu untergraben etc.) und täuschen sie ihre Opfer zweitens über deren Geisteszustand. Zumindest versuchen sie auf manipulative Weise, ihre Opfer dazu zu bringen, sich nicht mehr zu trauen, sich nicht mehr auf ihr Urteilsvermögen zu verlassen, zuverlässigen Informationen keinen Glauben zu schenken und an ihrem Verstand und der Rechtmäßigkeit ihrer Gefühle zu zweifeln. Es sollen nicht bloß bestimmte Auffassungen unterdrückt werden, sondern die Fähigkeit zum Widerspruch im Ganzen (Abramson 2014, 10). Dadurch wollen Gaslighter Macht über ihre Opfer gewinnen und sie von sich abhängig machen.

Wie sollen wir Gaslighting moralisch beurteilen? Vielleicht mangelt es mir an Phantasie, doch kann ich mir für den Moment keine Situation denken, in der Gaslighting ein Gaslighting zum Guten wäre, ohne dass diese Überlegung als zu weit hergeholt, unrealistisch oder konstruiert erscheinen würde. Was macht Gaslighting falsch? Dass das Opfer um sich selbst gebracht wird. Dass es sich um eine gravierende Verletzung menschlicher Selbstbestimmung (Autonomie) durch Manipulation und Übermächtigung handelt, im gravierendsten Fall um die Zerstörung dessen, was eine Person ausmacht.

V. Propagandalügen und kollektive Selbsttäuschung

Was macht inflationär gebrauchte propagandistische Lügen effektiv? Warum glauben gemäß einer CNN-Umfrage vom September 2021 36% der U.S.-Amerikaner, dass Joe Biden nicht genug gültige Stimmen erhalten hat, um die Präsidentschaftswahl zu gewinnen? 23% glauben, dafür gäbe es handfeste Beweise. 13% haben einen auf ihr Bauchgefühl gestützten Verdacht. Diese Sicht dürfte eng mit einer Unterstützung für Trump verknüpft sein. Denn unter den republikanischen Wählerinnen und Wählern behaupten sogar 78%, dass Biden die Wahl nicht gewonnen hat, und 54% sind überzeugt, dass es dafür eindeutige Belege gibt. Bei Republikanern, die Trumps erneute Kandidatur unterstützen, klettert die Rate auf 88% (siehe Agiesta & Edwards-Levy 2021).

Warum halten so viele Menschen die von Donald Trump, Teilen der Republikaner und rechtsorientierten Medien erfundene und wiederholte Verschwörungserzählung für wahr, die zweite Amtszeit sei gestohlen, nämlich die Wahl gewonnen und nur die Auszählung verloren worden? Sie nennen den Wahlsieg Bidens „The Big Lie“.⁸ Dabei ist ganz offenkundig dies unwahr. Es gibt eine Fülle zugänglicher Kontraevidenz zu dieser Lüge. Mehrfach wurden Nachzählungen vorgenommen. Gerichte haben entsprechend entschieden. Der U.S. Attorney General findet nach einer Untersuchung der Auszählung keinen Hinweis auf massive Wahlfälschungen. Die Untersuchungen zum Sturm auf das Kapitol decken auf, dass Trump, seine Familie und sein Wahlkampfteam früh sahen, dass die Wahl verloren war, und darauf die für diesen Fall vorbereitete Mär lancierten. Trotzdem ändert sich nichts an der Effektivität der Lüge. Absurditäten scheinen sie eher zu stärken als zu schwächen.

Was erklärt dann, dass erkennbar Falsches und sogar Sinnloses in einer politisch bedeutsamen Angelegenheit nicht nur vorsätzlich verbreitet, sondern auch bedenkenlos geglaubt wird? Meine Hypothese: Hier setzt massenhaftes propagandistisches Lügen, das schon über Monate und Jahre ein entsprechendes Hintergrundrauschen erzeugt hat, eine kollektive Selbsttäuschung in Gang. Selbsttäuschung ist, anders als der Name zu sagen scheint, kein Analogon zur Fremdtäuschung mit dem Unterschied, dass eine Person sich selbst vorsätzlich hinters Licht führte und dies zugleich vor sich verborgen hielt. Wir brauchen uns also keine Person zu denken, die sich dazu bringt, p für wahr zu halten, während sie weiterhin glaubt, p sei falsch. Stattdessen werden falsche Überzeugungen auf eine motivational verzerrte Art und Weise und nicht-vorsätzlich gewonnen.

Alfred Mele hat diesen Vorgang in einem Buch aus dem Jahr 2001 folgendermaßen bestimmt: Weil man dringend wünscht, etwas sei wahr, und fürchtet, es sei falsch (denn Letzteres zu glauben wäre schmerzhaft), geht man mit Evidenz und Gegenevidenz motivational verzerrt und fahrlässig um. Dies bewirkt, dass man am Ende etwas Falsches glaubt, obwohl man überwiegende Evidenz für das Gegenteil besitzt oder zumindest leicht an sie kommen könnte (vgl. Mele 2001, 50–51, 120).

Im skizzierten Fall liefern die lügenhaften Behauptungen einer als Autorität anerkannten Person Pseudo-Evidenz; z.B. die Behauptung, die Briefwahl sei als solche ein Schwindel. Sie nährt Räsonnements wie, es könne nicht mit rechten Dingen zugehen,

⁸ Die Bezeichnung wird auf eine Passage aus Hitlers *Mein Kampf* (1925¹, 252–253/2016, 617), zurückgeführt. „Man ging dabei von dem sehr richtigen Grundsatz aus, daß in der Größe der Lüge immer ein gewisser Faktor des Geglaubtwerdens liegt, indem die breite Masse eines Volkes im tiefsten Grunde ihres Herzens leichter verdorben sein kann als bewußt und absichtlich schlecht sein wird, mithin bei der primitiven Einfalt ihres Gemütes einer großen Lüge leichter zum Opfer fällt als einer kleinen, da sie selber ja wohl auch manchmal im kleinen lügt, jedoch vor zu großen Lügen sich doch zu sehr noch schämen würde. So wird ihr eine solche Unwahrheit gar nicht in den Kopf kommen, wodurch sie an die Möglichkeit einer so ungeheuren Frechheit der infamsten Verdrehung auch bei anderen gar nicht glauben kann, ja selbst bei Aufklärung darüber noch lange zweifelt und schwankt und wenigstens irgend eine Ursache doch noch als wahr annimmt; daher denn auch gerade deshalb von der frechtesten Lüge immer noch etwas übrig und hängen bleiben wird; eine Tatsache, die alle großen Lügenkünstler und Lügenvereine auf dieser Welt nur zu genau kennen und deshalb auch niederträchtig zur Anwendung bringen.“

wenn man abends mit der Gewissheit eines Wahlsiegs zu Bett gehe und morgens als Verlierer aufwache. Das spreche dafür, dass die Wahl über Nacht gestohlen wurde, was dadurch bestätigt werde, dass es von der siegreichen Seite bestritten wird (vgl. Longwell 2022).

Nun hat Alfred Meles Analyse Fälle im Blick, in denen eine einzelne Person selbstgetäuscht ist. Der von mir skizzierte Fall involviert dagegen eine Vielzahl interagierender Personen. Entsprechend müsste nicht geklärt werden, wie ein einzelnes Subjekt oder viele einzelne Subjekte parallel, aber jeweils für sich einer Selbsttäuschung erliegen, sondern wie Selbsttäuschungsmechanismen sozial wirksam und sozial gestützt werden. Diese kollektiven Selbsttäuschungen werden bei denen, die wünschen, etwas sei wahr, und fürchten, es sei falsch, zwar durch Lügen ausgelöst und gefüttert. Ihre soziale Wirkung entfaltet die Lüge jedoch, weil die Belogenen zu einer Gruppe gehören wollen, für die diese Lüge letztlich konstitutiv ist. Die Gruppe übt Druck auf ihre Mitglieder aus, was die kollektive Selbsttäuschung zusätzlich stabilisiert. Nicht die Schmerz- oder Fehlervermeidung ist hier wichtiger als eine wahre Überzeugung, sondern der Wunsch nach Gruppenzugehörigkeit. Erfolgreiche Fremdtäuschung wäre demnach auf kollektive Selbsttäuschung ebenso angewiesen wie die Selbsttäuschung auf Fremdtäuschung (vgl. Löhner 2005, 144). Plakatativ gesagt: Wenn man etwas für wahr halten muss, um dazuzugehören, und dies dringend wünscht, ist es egal, ob es wahr ist oder auch nur einen Sinn ergibt.⁹ Die Lüge von der gestohlenen Wahl für wahr zu halten, macht die Getäuschten in kollektiver Selbsttäuschung zu Republikanern.

VI. Schlussbemerkung

Wie steht es um die Feindschaft mit der Wahrheit und dem Interesse an Wahrheit und wie mit der moralischen Einschätzung beim sparsamen Lügen, Gaslighting und der lügen-induzierten Selbsttäuschung? Ich rekapituliere.

1. Sparsame Lügner fürchten die Entdeckung einer Wahrheit und haben ein Interesse an Wahrheit, weil die Lüge sich erstens plausibel in die Tatsachen einfügen muss, um für wahr gehalten zu werden, und zweitens nur dann erfolgreich täuscht, wenn das, was sie als wahr hinstellt, tatsächlich falsch ist. Beim Lügen gibt es gravierende und geringfügige Fälle. Ist nicht, wie Kant meinte, jede Lüge gleichermaßen strikt moralisch falsch, kann eine Handlung, die auch eine Lüge ist, wegen anderer Handlungsaspekte und -umstände insgesamt moralisch richtig sein. Ist die Regelskepsis berechtigt, gibt es sogar Fälle, in denen die Lüge für sich eine Lüge zum Guten ist.

⁹ Sozialpsychologische Experimente zum Gruppen- und Konformitätszwang, die seit den 1950er Jahren durchgeführt wurden, weisen bereits in diese Richtung. Siehe als einen der Klassiker Solomon Elliot Asch (1951, insbesondere 179, 181–183 und 189–190).

2. Gaslighter respektieren die Wahrheit allenfalls, weil die fürchten, sie könne ans Licht kommen. Ihre Strategie schert sich nicht um die Wahrheit einzelner Aussagen, und ihr Erfolg ist nicht gefährdet, wenn ihre Täuschung intendierenden Behauptungen zufällig einmal wahr sind. Gaslighter zielen darauf ab, die Urteilsfähigkeit und das Selbstvertrauen ihrer Opfer zu beeinträchtigen oder zu zerstören. Dies führt in Nahbeziehungen im schlimmsten Fall zur Sprengung eines Selbst, und das hat das Gaslighting mit der Folter gemeinsam. Wie Gefolterte ab einem bestimmten Punkt der Tortur meinen, sie könnten jederzeit etwas dafür tun, sie zu beenden, und seien darum für ihre Fortsetzung mitverantwortlich, wird den Opfern des Gaslighting der Eindruck aufgezwungen, sie seien für den auf sie ausgeübten psychischen Druck mitverantwortlich, dem sie sich entziehen könnten, wenn es sich unterwerfen (vgl. Abramson 2014, 16). Dies gezielt hervorzurufen, ist perfide.

3. Die Verschwörungserzählung „The Big Lie“ etabliert, auf eine Fülle weiterer Lügen gestützt, eine Lüge, die bereitwillig geglaubt wird, weil ihre Adressaten dringend wünschen, diese Dolchstoßlegende sei wahr, und weil sie zu glauben konstitutiv für die Gruppe ist, der sie sich uneingeschränkt zugehörig fühlen. So lautet meine Mutmaßung über einen so wahrheits- wie demokratiefeindlichen Effekt, deren Zeugen wir derzeit an mehr als einem Ort sind.

Systematisch gelangen wir zu folgender, typologischen Unterscheidung, deren Kriterium der Zweck bzw. die Folge der Täuschung ist. Sparsame Lügner täuschen, um falsche Propositionen glauben zu machen und so zu erscheinen, als glaubten sie sie auch. Bullshitter täuschen, um glauben zu machen, sie seien Personen, denen das Behauptete wichtig ist. Gaslighter täuschen mit Lügen, um die Getäuschten an sich irre werden zu lassen. Die Täuschung durch die erwähnte Propagandalüge setzt eine wunschbasierte kollektive Selbsttäuschung in Gang. Aber dürfen wir auch davon ausgehen, die Lüge werde vorsätzlich lanciert und wiederholt, um eine wunschbasierte kollektive Selbsttäuschung in Gang zu setzen? Vieles deutet zumindest darauf hin.¹⁰

Literatur

Abramson K. 2014. „Turning Up the Lights on Gaslighting“, *Philosophical Perspectives* 28(1):1–30.

¹⁰ Claus Beisbart, Georg Brun, Markus Stepanians und den Hörerinnen und Hörern der Berner Vortragsreihe *Lug, Trug, Fake und Co. – Die vielen Feinde der Wahrheit* (2022) danke ich für Kritik und wertvolle Hinweise. Ebenso gilt mein Dank einem anonymen Gutachter für *Ethics in Progress*.

- Agiesta J. & Edwards-Levy A. 2021. „CNN-Poll: Most Americans feel democracy is under attack in the US“ vom 15. September 2021. URL: <https://edition.cnn.com/2021/09/15/politics/cnn-poll-most-americans-democracy-under-attack/index.html> (26. April 2022).
- Aristoteles. 1957. *Metaphysica*, hg. von W. Jaeger. Oxford: Clarendon Press.
- Asch S. E. 1951. „Effects of Group Pressure Upon the Modification and Distortion of Judgment“, in: H. Guetzkow (Hg.) *Groups, Leadership and Men. Research in Human Relations* (S. 177–190). New York: Russell & Russell, 1963.
- Berstler S. 2019. „What’s the Good of Language. On the Moral Distinction between Lying and Misleading“, *Ethics* 130(1):5–31.
- Carson T. L. 2006. „The Definition of Lying“, *Noûs* 40:284–306.
- Diels H. & Kranz W. 1903¹/1956. *Die Fragmente der Vorsokratiker*. Griechisch und Deutsch. Bd. I, 8. Aufl. Berlin: Weidmannsche Verlagsbuchhandlung.
- Dietz S. 2003. *Die Kunst des Lügens. Eine sprachliche Fähigkeit und ihr moralischer Wert*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- EUvsDisinfo. 2019. „Tracing Five Years of Pro-Kremlin Disinformation about MH17“, *EUvsDisinfo* vom 18. Juli 2019. URL: <https://euvsdisinfo.eu/tracing-five-years-of-pro-kremlin-disinformation-about-mh17/> (04. April 2022).
- Frankfurt H. G. 1986¹/2006. „On Bullshit“, in: ders., *The Importance of What We Care About. Philosophical Essays* (S. 117–133). Cambridge: Cambridge University Press; dt.: *Bullshit*, übersetzt von M. Bischoff. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Frege G. 1918¹/1993. „Der Gedanke. Eine logische Untersuchung“, in: G. Patzig (Hg.), *Logische Untersuchungen* (S. 30–53). 4. Aufl. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Ghitis F. 2017. „Donald Trump Is Gaslighting All of Us“, *CNN* vom 16. Januar 2017. URL: <http://edition.cnn.com/2017/01/10/opinions/donald-trump-is-gaslighting-america-ghitis/> (20. April 2022).
- Hamilton P. 1939¹/2018. *Gaslight*. London: Abacus.
- Harman G. 1986. *Change in View. Principles of Reasoning*. Cambridge, MA: A Bradford Book, MIT Press.
- Hitler A. 1925¹/2016. *Mein Kampf. Eine kritische Edition*. Hg. von C. Hartmann, T. Vordermayer, O. Plöckinger, & R. Töppel im Auftrag des Instituts für Zeitgeschichte München – Berlin. 4., durchgesehene Aufl. München – Berlin: Institut für Zeitgeschichte.
- Kant I. GMS/1968. *Grundlegung zur Metaphysik der Sitten*. Akademie-Textausgabe, Bd. IV (S. 385–464). Berlin: de Gruyter.
- Kant I. 1968. *Anthropologie in pragmatischer Hinsicht*. Akademie-Textausgabe, Bd. VII (S. 117–334). Berlin: de Gruyter.
- Kant I. 1797. „Über ein vermeintes Recht aus Menschenliebe zu lügen“. Akademie-Textausgabe, Bd. VIII (S. 423–430). Berlin: de Gruyter.

- Latour B. 2000. „On the Partial Existence of Existing and Nonexisting Objects“, in: L. Daston (Hg.), *Biographies of Scientific Objects. Papers Presented at a Conference on 'The Coming into Being and Passing Away of Scientific Objects,'* held in September 1995 at the Max Planck Institute for the History of Science in Berlin (S. 247–269). Chicago, Ill.: Chicago University Press.
- Löhrer G. 2005. „Selbsttäuschung leicht gemacht. Alfred R. Meles Position in 'Self-deception Unmasked'“, *Deutsche Zeitschrift für Philosophie* 53(1):131–144.
- Löhrer G. 2012. „Ist es manchmal richtig, unaufrichtig zu sein. Zur moralischen Valenz der Lüge“, *Allgemeine Zeitschrift für Philosophie* 37(1):5–22.
- Longwell S. 2022. „Trump Supporters Explain Why They Believe the Big Lie“, *The Atlantic* vom 18. April 2022. URL: <https://www.theatlantic.com/ideas/archive/2022/04/trump-voters-big-lie-stolen-election/629572/> (18. April 2022).
- Machiavelli N. 1532¹/1986. *Il Principe/Der Fürst*. Italienisch/Deutsch, hg. und übersetzt von P. Rippel. Stuttgart: Reclam.
- Mahon J. E. 2008. „Two Definitions of Lying“, *International Journal of Applied Philosophy* 22:211–230.
- Mahon J. E. 2016. „The Definition of Lying and Deception“, *The Stanford Encyclopedia of Philosophy* (Winter 2016 Edition), hg. von E. N. Zalta. URL: <https://plato.stanford.edu/archives/win2016/entries/lying-definition/> (24. April 2022).
- Mele A. R. 2001. *Self-Deception Unmasked*. Princeton – Oxford: Princeton University Press.
- Mercolli L. 2012. *So tun, als ob. Analyse und Systematik eines ungewöhnlichen Begriffs mit einer Anwendung auf Theorien der Fiktionalität*. Paderborn: Mentis.
- Moore G. E. 1942¹/1992. „A Reply to my Critics“, in: P. A. Schilpp (Hg.), *The Philosophy of G. E. Moore* (S. 535–677). 3rd Edition. La Salle, Ill.: Open Court.
- Newey G. 1997. „Political Lying: A Defense“, *Public Affairs Quarterly* 11(2):93–116.
- Pfisterer Ch. 2008. „Moore's Paradox, Behaupten, Urteilen“, *Conceptus* 37(91):41–62. DOI:10.1515/cpt-2008-9104 (16. Mai 2022).
- Platon 2003. *Platonis Republicam [Politeia]*, hg. von S. R. Slings. Oxford: Clarendon Press.
- Popper K. R. 1945¹/2003. *Die offene Gesellschaft und ihre Feinde*, Bd. II. 8. Aufl., durchsehen und ergänzt. Tübingen: Mohr Siebeck.
- Rietdijk N. 2021. „Post-truth Politics and Collective Gaslighting“, *Episteme* (2021):1–17. DOI:10.1017/epi.2021.24 (11. Juni 2022).
- Ross W. D. 1930. *The Right and the Good*, hg. von P. Stratton-Lake. Oxford: Clarendon Press.
- Rott H. 2003. „Der Wert der Wahrheit“, in: M. Mayer (Hg.), *Kulturen der Lüge* (S. 7–34). Köln: Böhlau.
- Sartre J.-P. 1937. „Le Mur“, *La Nouvelle Revue Française* 286:38–62.
- Saul J. M. 2012. *Lying, Misleading, and What Is Said. An Exploration in Philosophy of Language and in Ethics*. Oxford: Oxford University Press.

- Selk A. 2017. „Trump Returns Home from Abroad — with a Twitter Rant about Fake News, Leaks and ‘the Enemy’“, *Washington Post* (online) vom 28. Mai 2017. URL: https://www.washingtonpost.com/news/the-fix/wp/2017/05/28/trump-returns-home-from-abroad-with-a-twitter-rant-about-fake-news-leaks-and-the-enemy/?utm_term=.54c29beafcbf (29. April 2022).
- Spear A. D. 2019. „Epistemic Dimensions of Gaslighting: Peer-disagreement, Self-trust, and Epistemic Injustice“, *Inquiry*, published online by Cambridge University Press, 27. July 2021. DOI:10.1080/0020174X.2019.1610051 (12. Juni 2022).
- Stern R. 2007. *The Gaslight Effect. How to Spot and Survive the Hidden Manipulation Others Use to Control Your Life*. New York: Random House.
- Stokke A. 2018. *Lying and Insincerity*. Oxford: Oxford University Press.
- Viebahn E. 2021. „The Lying-Misleading Distinction: A Commitment-Based Approach“, *The Journal of Philosophy* 118(6):289–319. DOI:10.5840/jphil2021118621 (12. Juni 2022).
- Viebahn E. 2022. „Lying, Misleading, and Fairness“, *Ethics* 132(3):736–751. DOI:10.1086/718082 (20. April 2022).
- Viebahn E., Wiegmann A., Engelmann N., Willemsen P. 2021. „Can a Question Be a Lie? An Empirical Investigation“, *Ergo* 8:7. DOI:10.3998/ergo.1144 (20. April 2022).
- Zaschke Ch. 2022. „Rede im Uno-Sicherheitsrat. Russlands Vertreter kehrt die Schuld radikal um“, *Der Bund* vom 12. April 2022. URL: <https://www.derbund.ch/russlands-vertreter-kehrt-die-schuld-radikal-um-887394699849> (12. Juni 2022).